

Hügelgräber der älteren Hunsrück-Eifel-Kultur bei Winkel, Kreis Daun

von

Lothar Kilian

Im Nordwestzipfel der Gemarkung Winkel, Flur 9, „Auf Struth“, (Mtbl. 5807 Gillenfeld, v. o. rd. 19,9 cm; v. r. 17,5 cm) befand sich auf ursprünglichem Waldgelände eine kleine Gruppe von Hügeln, die seit 1932 dem Landesmuseum Trier bekannt war. Es handelte sich um drei größere Hügel (1, 3 und 5) und drei schwach sichtbare Erhebungen (2, 4 und 6). In den Jahren 1937—38 wurde das Gelände vom Arbeitsdienst Gillenfeld gerodet und später drainiert. Wie sich bei der Untersuchung herausstellte, ist ein Teil der Hügel durch die Drainage beschädigt worden. Eine bevorstehende Flurbereinigung machte die Untersuchung der Hügel im Früh-

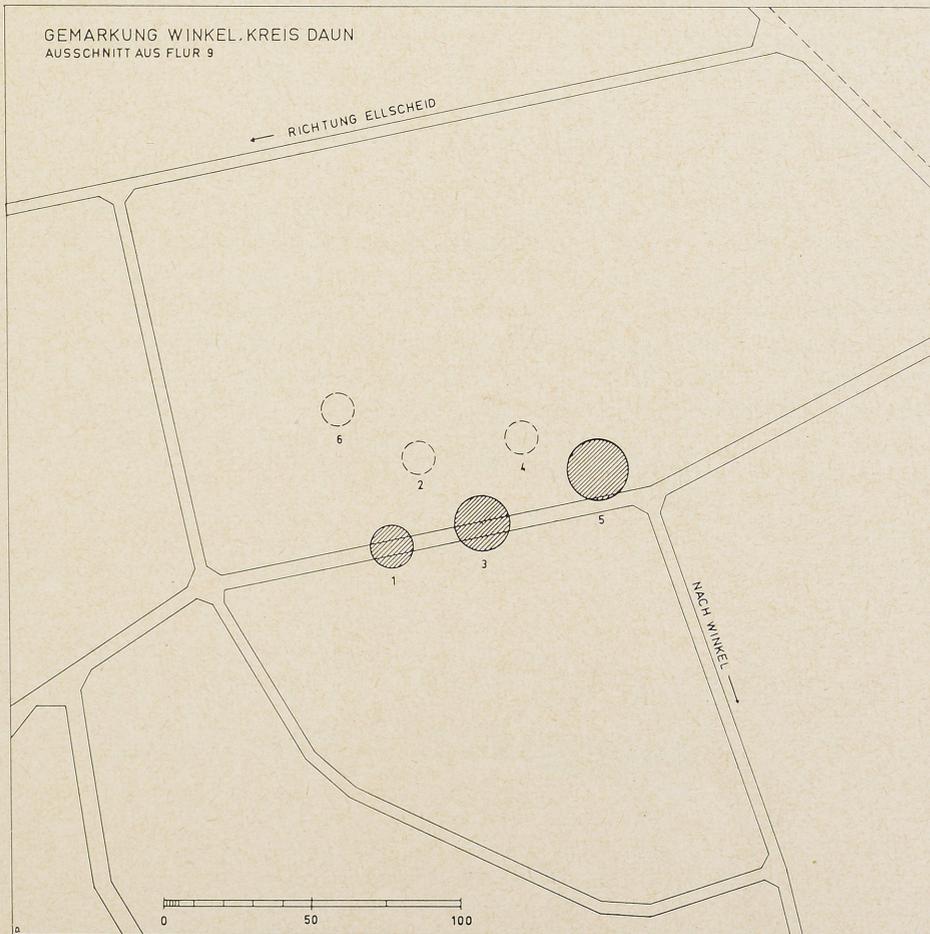


Abb. 1. Lageskizze der Grabhügel nördlich Winkel

jahr 1958 erforderlich, da ein neuer Feldweg die Hügel 1 und 3 durchschneiden sollte (Abb. 1). Die vom 21. April bis zum 19. Mai während, bei Lehmboden durch außerordentliche Witterungsungunst erschwerte Grabung wurde vom Berichterstatter durchgeführt. Dabei erwiesen sich die Hügel 1, 3 und 5 als Grabhügel der älteren Hunsrück-Eifel-Kultur, während der Grabcharakter der flachen Erhebungen 2, 4 und 6 nicht zu erweisen war. Bei letzteren folgte der gewachsene Boden unmittelbar unter einer dickeren Humusschicht. Eine Darstellung des Untersuchungsbefundes der Erhebungen 2, 4 und 6 erübrigt sich daher.

Hügel 1

Der Hügel (Abb. 2. 3) hatte einen Durchmesser von rund 14 m und eine Höhe von 0,50 m. Es wurde ein 3 m breiter Kreuzschnitt von 12 m Länge Nord-Süd und 20 m Länge West-Ost so durch die Hügelmitte gelegt, daß

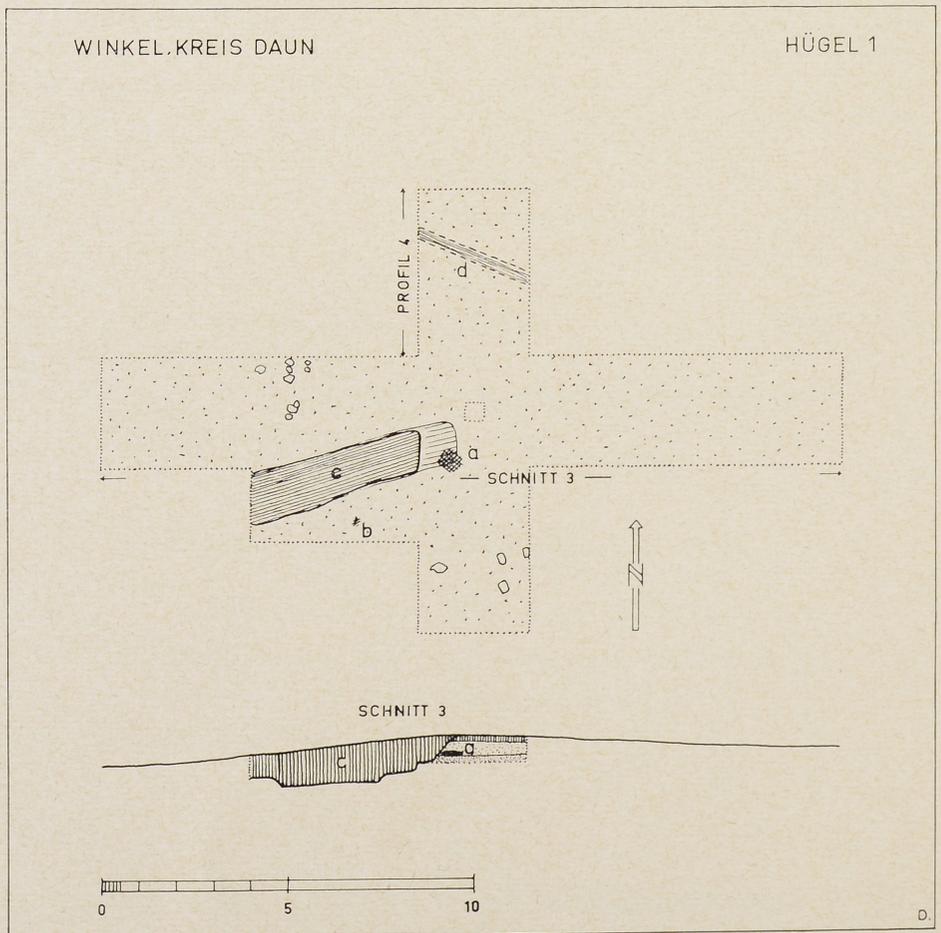


Abb. 2. Planum und Schnitt 3 des Hügels 1

im Hügelzentrum ein 0,50 m im Quadrat messender Profilsockel stehen blieb. Später wurde der Schnitt nach Südwesten erweitert (Abb. 2). Der Hügelaufbau war relativ klar zu erkennen. Unter einer 15—20 cm starken Humusdecke befand sich eine bis zu 30 cm Stärke erreichende Aufschüttungsschicht aus leichtem Lehm, die auf dem Boden einer mit Steinen durchsetzten lehmig-tonigen Verwitterungsschicht, stellenweise auch auf reinem Lehm, auflag. Der Auslauf der Aufschüttung nach dem Hügelrand zu war deutlich (Abb. 3).

Leider erwies sich die Anlage als größtenteils zerstört. Durch den Nordteil lief ein Drainagegraben d (Abb. 2 und 3). Vom Zentrum aus nach Südwesten zog sich eine große fundleere Grube c über die Grabungsgrenze hinaus hin. Der Drainagegraben d und Grube c waren oben so säuberlich mit Rasenstücken abgedeckt, daß äußerlich keine Anzeichen eines Eingriffs zu sehen waren. Diese Tatsache läßt darauf schließen, daß Grube c zur gleichen Zeit und von den gleichen Leuten (Arbeitsdienst) angelegt worden ist. Grube c streift mit dem oberen östlichen Rand Stelle a (Abb. 2), wo in einem Umkreis von 0,70 m Durchmesser in einer Tiefe zwischen 0,30 bis 0,45 m verstreut Teile von zwei Gefäßen und zwei eiserne Tüllenpfeilspitzen angetroffen wurden. An der Stelle b fanden sich in 0,25 bis 0,30 m Tiefe vier kleinere Scherben eines dickwandigen Gefäßes. Als Streufunde wurden außerdem vier winzige Scherben und ein Wetzstein aus der Hügelaufschüttung geborgen. Eine Grabgrube konnte nicht beobachtet werden. Die Funde der Stelle a lagen in Höhe der alten Verwitterungsschicht. Das Grab scheint demnach auf den alten Boden aufgesetzt gewesen zu sein. Im West- und Südsektor peripher gelagerte Steine (Abb. 2), darunter solche aus Basalt, und in einigen Profilen zwischen 4 und 6 m Entfernung vom Hügelzentrum befindliche größere Steine könnten einen — wenn auch nicht geschlossenen — ursprünglich vorhandenen Steinkranz andeuten. Sicher nachzuweisen war ein solcher jedoch nicht.

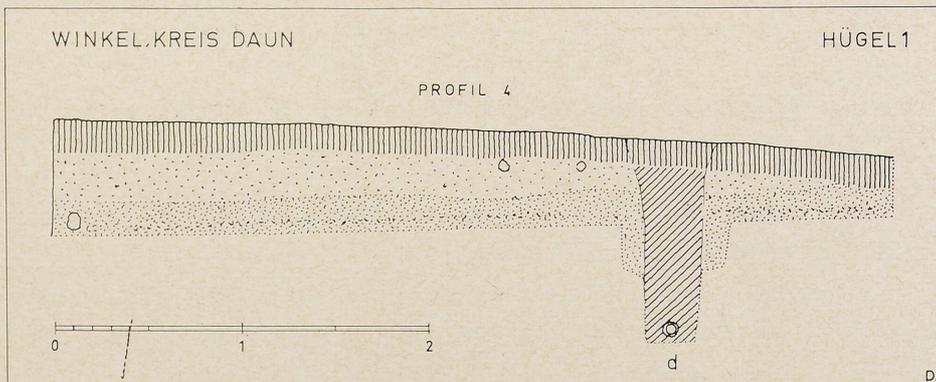


Abb. 3. Profil 4 des Hügels 1 mit Drainagegraben d

DIE FUNDE, Inv. 58, 52 a—g (a—d von Stelle a, e von Stelle b, f und g aus der Aufschüttung); Abb. 4 a—d:

a) Stark beschädigtes Gefäß mit scharf abgesetztem, leicht konischem Hals, etwas ausladender Mündung und flachem Boden (Abb. 4 a). Ton rötlich-braun, im Bruch grau, wenig grob. Rotfärbung des Gefäßoberteils zwischen Hals und Umbruch; deutlicher Streifen schwarzer Farbe am Hals, geringe Reste auch auf dem unteren Teil des Gefäßes. H (Höhe) = 18,3 cm; M (Mündungsweite) = etwa 16,5 cm; B (Bodenweite) = 6,8 cm; Wandstärke 0,6 cm.

b) Teile einer unverzierten Schale mit etwas eingezogener Mündung und kaum abgesetztem, flachem Boden (Abb. 4 b). Ton grau bis bräunlich, mittelgrob; Oberfläche mit Spuren von Glättung. H = 6,2 cm; M = etwa 18 cm; B = 6,2 cm; Stärke des Bodens 0,4 cm; Wandstärke bis zu 0,8 cm.

c) Stark oxydierte und beschädigte eiserne Tüllenpfeilspitze (Spitze fehlt; Abb. 4 c). L (Länge) = 6,4 cm; Blattbreite 1,5 cm; größte Tüllenweite 1,3 cm.

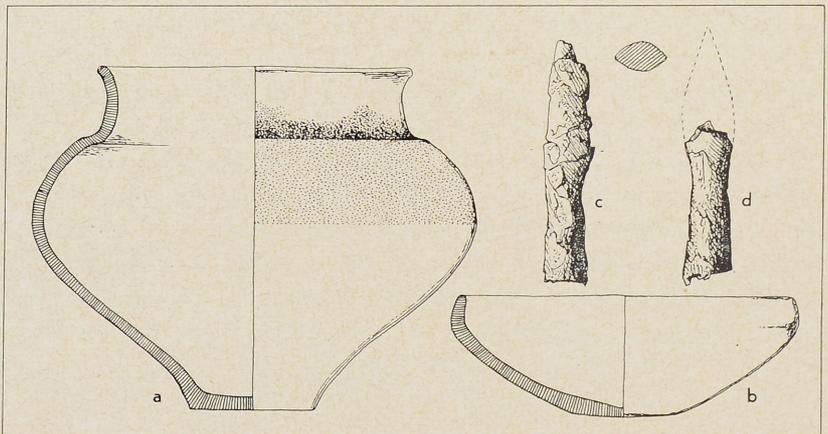


Abb. 4. Winkel. Die Funde aus dem Grab des Hügels 1.

a, b = 1:4; c, d = 1:2

d) Zwei Bruchstücke einer Tüllenpfeilspitze gleicher Größe und Form, darunter Tüllenteil mit Blattansatz von 4,5 cm Länge (Abb. 4 d). An der Tülle eisenoxydierte Holzreste.

e) Vier kleinere Scherben eines Gefäßes von 1,2 bis 1,3 cm Wandstärke. Ton feinkörnig, im Bruch dunkelgrau.

f) Wetzstein aus grauem Schiefer von abgerundet rechteckigem Querschnitt, an einem Ende schneidenförmig zulaufend. $14 \times 2,3$ — $2,8 \times 1,4$ — $1,7$ cm.

g) Vier winzige Scherben, darunter eine mit nach innen geneigtem Schrägrand.

Als sicher zum Grab gehörig sind die Funde von Stelle a (Inv. 58, 52 a—d) anzusehen. Hierzu gehören wahrscheinlich auch die Scherben der Fundstelle b (Inv. 58, 52 e). Bei den übrigen ist die Grabzugehörigkeit sehr zweifelhaft, wenn auch nicht völlig ausgeschlossen. Die Beigaben weisen das Grab als Männergrab aus. Man darf mit einiger Sicherheit Körperbestattung annehmen. Knochen wurden nicht beobachtet.

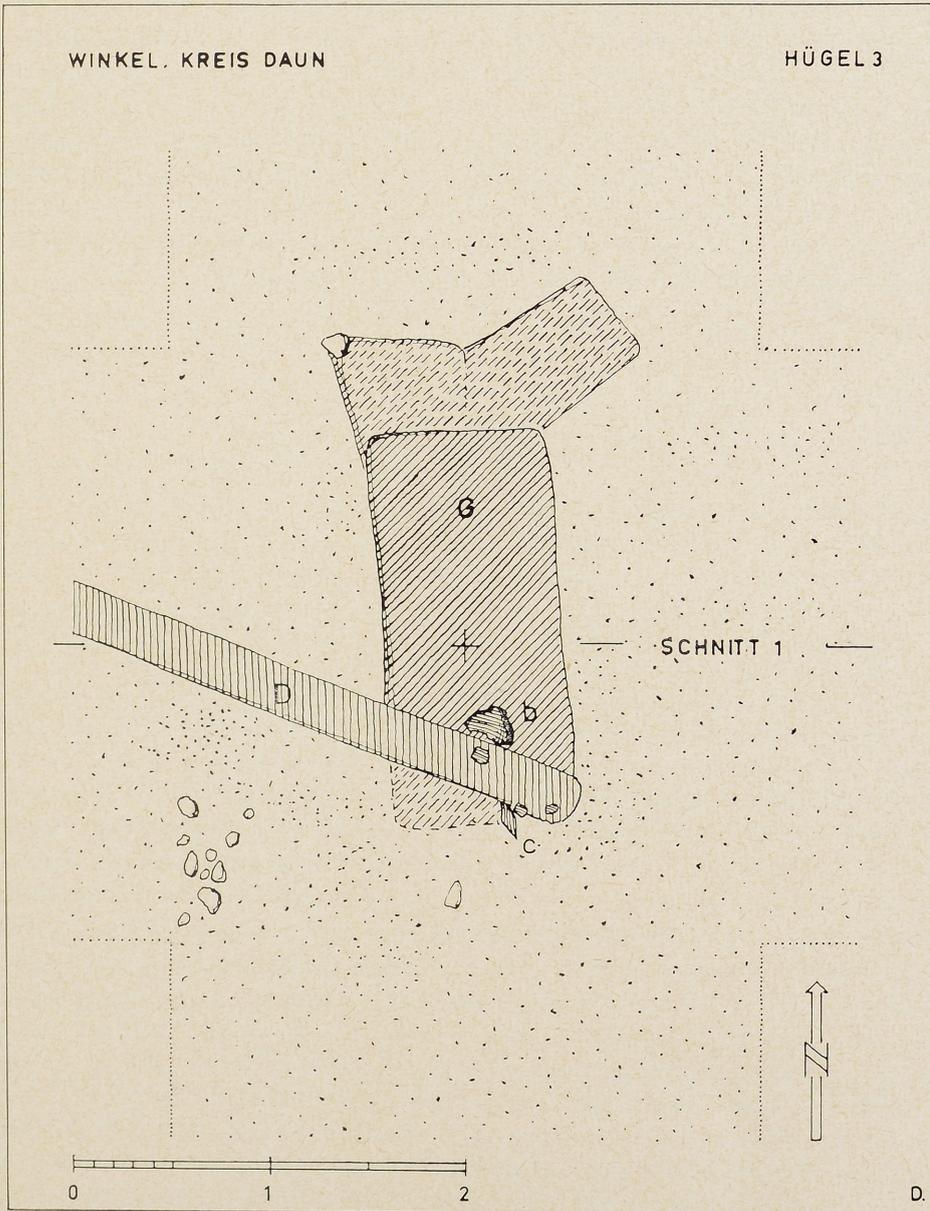


Abb. 5.

Planum des Hügels 3 mit Grabgrube G, Drainagegraben D und den Funden b und c

Hügel 3

In 31,6 m Entfernung von Hügel 1 lag Hügel 3 (Abb. 5. 6); Durchmesser rund 18 m. Seine Erhöhung beträgt nach Westen 0,55 m, nach Norden und Osten 0,45 m und nach Süden 0,85 m. Es wurde auch hier ein 3 m breiter und 12 m langer, nach Norden und Osten ausgerichteter Kreuzschnitt durch die Mitte des Hügels gelegt und zunächst ein zentraler Profilssockel von 0,50 m oberem Durchmesser stehen gelassen. Der Aufbau des Hügels entsprach im wesentlichen dem des Hügels 1. Die Aufschüttungsschicht einschließlich einer 15—20 cm starken Humusschicht erreichte in der Hügelmitte eine Stärke von 0,65 m. Darunter lag eine leicht humöse, lehmige Schicht, die Oberflächenschicht des alten Bodens vor der Hügel-aufschüttung. Der Rand der Aufschüttung war nicht so deutlich zu fassen wie im Hügel 1. Doch dürfte er den Anzeichen nach etwa um 7 m Entfernung von der Hügelmitte gelegen haben, was einem ursprünglichen Hügeldurchmesser von etwa 14 m entsprechen würde.

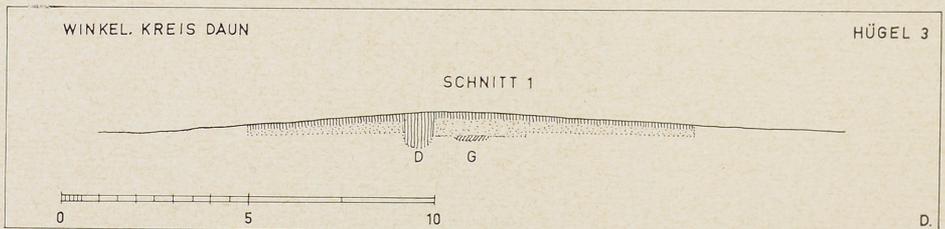


Abb. 6. Schnitt 1 durch Hügel 3

Bei der Untersuchung hob sich zunächst ein schmaler, 20 bis 30 cm breiter, gerader Streifen gemischter Erde ab, ein von Westen bis zum Hügelzentrum reichender Drainagegraben D (Abb. 5). Seine im Hügelzentrum am höchsten gelegene Sohle lag 0,90 m unter dem Scheitel des Hügels. Das Zentrum des Hügels war durch Tiere schwer verwühlt, so daß sich erst nach Abtragen der Aufschüttungsschicht in einer Tiefe von 0,65 m schwach und unscharf in den Grenzen eine Nord-Süd ausgerichtete flache Grube von etwa 2 m Länge und knapp 0,90 m Breite abzeichnete, mit zwei Ausläufern am Nordende (Abb. 5). Sie war nur etwa 0,15 m in den alten Boden, einer etwas humösen, lehmigen Verwitterungsschicht, bis auf den gewachsenen Boden eingetieft (Abb. 6 G). Der Drainagegraben hatte ausgerechnet das mit Beigaben ausgestattete Südende der Grube erfaßt und teilweise zerstört, seine Nordkante eine Schale (b) durchschnitten, seine Südkante eine eiserne Speerspitze (c) gerade noch verfehlt (Abb. 5). Beide Fundstücke lagen knapp über der Grubensohle. Der Drainagegraben war im Bereich der Grube von Scherben der Schale und zweier weiterer Gefäße durchsetzt. Die Grabanlage des Hügels 3 war damit ähnlich wie im Hügel 1 durch Kultivierungsarbeiten beschädigt worden, glücklicherweise ohne allzu großen Schaden anzurichten. Für eine Einfriedung des Hügels durch Kreisgräben, Steinsetzungen oder dergleichen gab es keine Anzeichen.

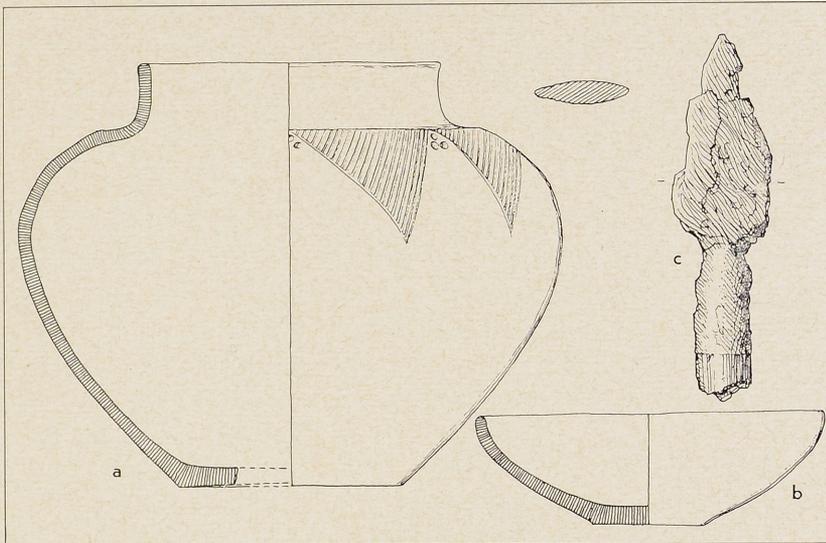


Abb. 7. Winkel. Funde aus Hügel 3. a, b = 1:4; c = 1:2

DIE FUNDE, Inv. 58, 53 a—d; Abb. 7 a—c:

a) Aus dem Drainagegraben stammende Teile eines großen bauchigen Gefäßes mit scharf abgesetztem, steilem Hals und flacher Kehle zwischen Hals und Schulter sowie einem flachen Boden (Abb. 7 a; Rekonstruktionszeichnung). Ton dunkelbraun bis grau, mäßig grob, mit Spuren von Glättung. Auf der Schulter hängende Dreiecke mit schräger Linien-schraffur. Zwischen diesen in den oberen Winkeln je 3 kreisrunde Dellen von 0,6 cm Durchmesser. H = etwa 22,5 cm; M = 16 cm; B = 12 cm; Wandstärke 0,7—0,8 cm, Bodenstärke 1,1 bis 1,2 cm.

b) Überwiegend erhaltene unverzierte Schale mit flachem, etwas abgesetztem Boden (Abb. 7 b). Ton hellbraun, mäßig grob, mit kleinen Resten von Glättung außen. H = 5,5—6 cm; M = 18,2 cm; B = 6 cm; Wandstärke 0,6—0,7 cm.

c) Stark beschädigte eiserne Tüllenspeerspitze mit 1 cm langem, eisenoxydiertem Holzschafftfragment (Abb. 7 c). L = 9,6 (8,6 + 1) cm; Tüllenweite 1,5 cm; Blattlänge 5,7 cm.

d) Drei grobe, dickwandige, unverzierte Scherben eines weiteren Gefäßes, aus dem Drainagegraben geborgen. Ton grau bis rötlich, porös, außen rau. Wandstärke 1,1 cm.

Die Beigaben weisen auf ein Männergrab, die Grabgrube auf Körperbestattung. Knochen wurden nicht beobachtet. Auch fanden sich keine Anzeichen für einen Sarg. Im Hügel verstreut angetroffene Holzkohleteilchen sind damit nicht in Verbindung zu bringen.

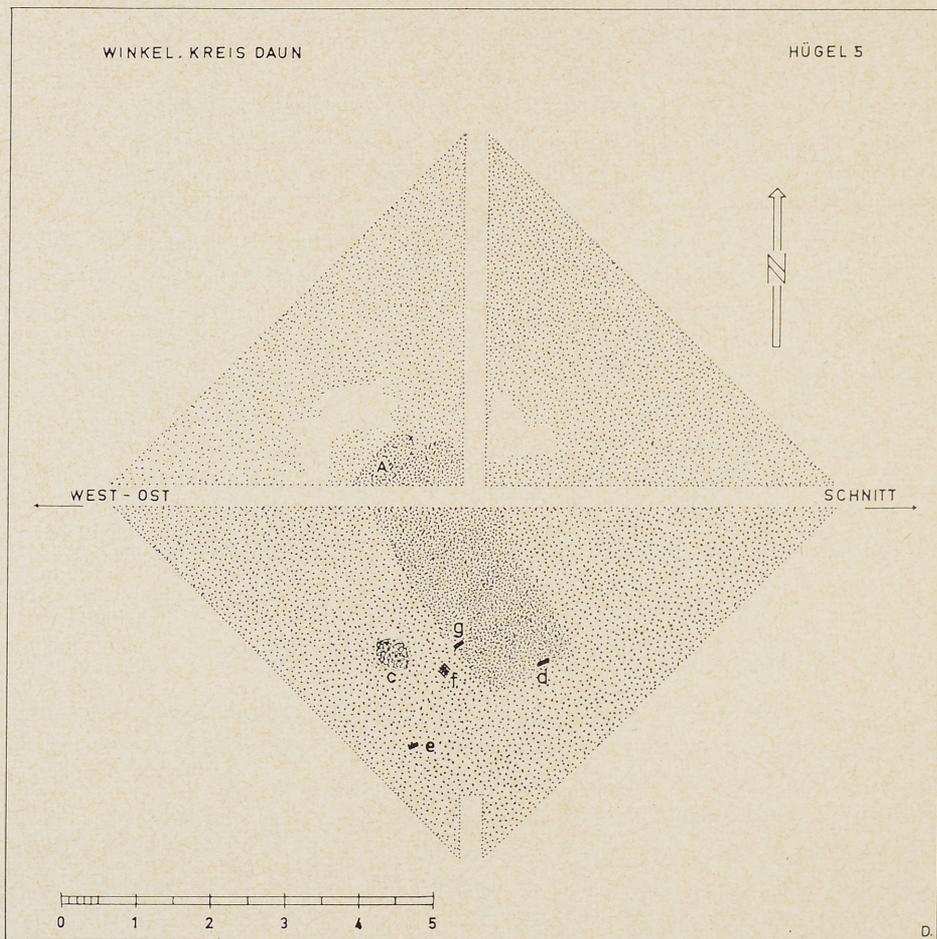


Abb. 8. Planum 3 des Hügels 5 mit Fundstellen

Hügel 5

Der Hügel (Abb. 8. 9) war mit rund 20 m Durchmesser und 0,70 m Höhe der größte Hügel der Gruppe. Sein Abstand von Hügel 3 betrug 42,10 m. Bei Hügel 5 kam die Quadrantenmethode zur Anwendung. Dabei wurde ein kreuzförmiger Profilsteg, nach Norden und Osten ausgerichtet, von 0,30 m oberer Breite stehen gelassen. Durch Verbindung der 7 m vom Zentrum entfernten Punkte auf den Stegen ergab sich eine zu untersuchende rautenförmige Fläche von 14 m Durchmesser. Diese Maße wurden später auf 5 m reduziert (10 m Durchmesser).

Der Aufbau des Hügels zeigte gegenüber den beiden anderen Hügeln insofern einen Unterschied, als hier die alte Oberflächenschicht entweder überhaupt nicht oder kaum von der Aufschüttungsschicht zu trennen war. Die aus etwas humösem, sandigem Lehm bestehende Aufschüttungsschicht

(ohne Humusdecke) lief etwa zwischen 8,50 und 9 m vom Hügelzentrum entfernt aus (Abb. 9). Am Ostrand des Hügels wurde gerade noch eine Störung angeschnitten, die wahrscheinlich ebenfalls auf Drainagearbeiten zurückgeht. Unter der Aufschüttung befand sich der gewachsene Boden, ein schwerer, gelblich-rötlicher Lehm, dessen Oberkante bis zu 0,80 m unter dem Scheitelpunkt des Hügels lag. Die humös gewordene Oberschicht der Aufschüttung hatte eine Stärke von 0,15 bis 0,20 m. Suchgräben entlang der Profilstege zwischen 10 m West und 9,50 m Ost sowie 8 m Süd und 8 m Nord ergaben keinen Anhalt für eine Einfriedung des Hügels.

Im Planum 1, in einer Tiefe zwischen 0,45 m (Mitte) bis 0,60 m (Rand) zeichneten sich um das Hügelzentrum herum größere Lehmflecke ab, der beim Aushub der Grabgrube ausgeworfene gewachsene Boden. Es fanden sich je eine kleine Scherbe im Nordwest- und Südwest-Sektor an den

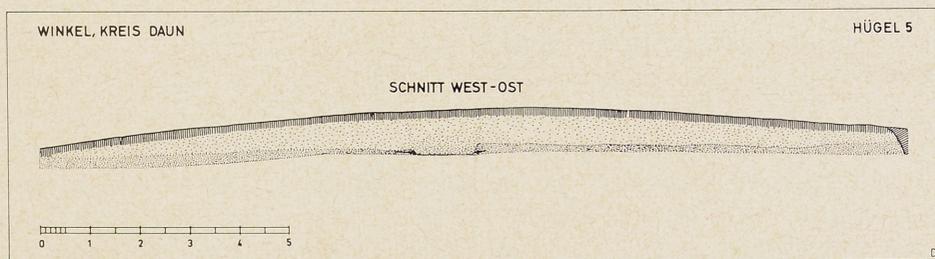
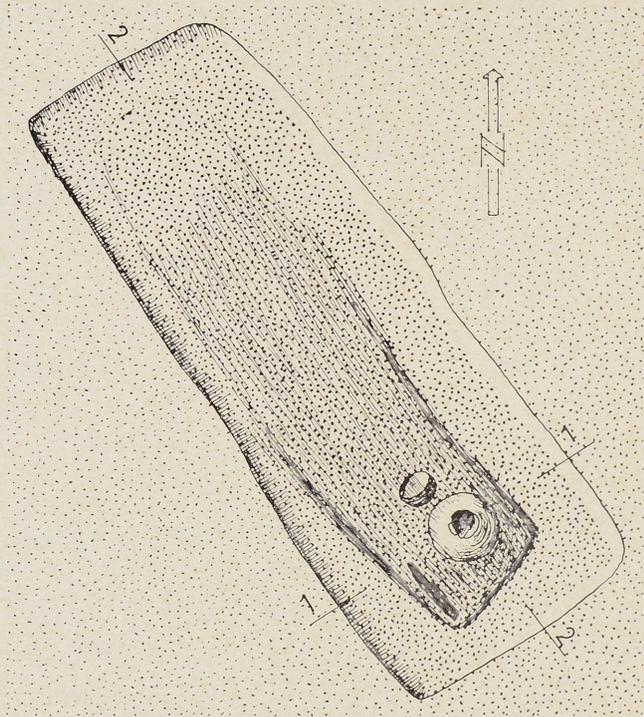
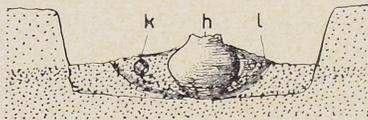


Abb. 9. Schnitt durch Hügel 5; vgl. Abb. 8

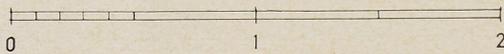
Stellen a und b. Planum 2, das nur etwa 4 cm tiefer lag, ließ bereits zwischen den auch jetzt noch vorhandenen Lehmstreifen eine dunkle, annähernd rechteckige Fläche einer Nordnordwest-Südsüdost ausgerichteten Grube erkennen, deren Grenzen sich am Nordwestende nur unscharf erkennen ließen. Im Südwest-Sektor war der Boden an der Stelle c mit größeren Holzkohleteilen durchsetzt, der vom Grubenaushub herrührende Lehmstreifen dort durch Feuereinwirkung gehärtet: offenbar eine kleine Feuerstelle, die nach dem Aushub der Grabgrube angelegt sein dürfte. Das Ausräumen des größten Teiles des südlichen Profilsteges und Tieferlegen der Fläche bis zu einer Tiefe von 0,55 bis 0,65 m unter Hügelscheitel ergab Planum 3 (Abb. 8). Die Grenze der Grube kam jetzt auch am Nordwestende klarer heraus. Der Lehmauswurf nördlich der Grube und Feuerstelle c waren noch in Resten vorhanden. Es fanden sich außerdem am Südrand der Grube bei Stelle d ein Eisenteil (Nagel?), an den Stellen e und g je eine Scherbe und an Stelle f ein Klumpen lehmig-toniger Erde mit inkohlten Pflanzenresten, die wohl durch Tiere, für deren Tätigkeit im Hügel es Anzeichen genug gab, eingeschleppt waren. Der länglich-ovale Fleck der Stelle A ergab eine 20 cm tiefe kleine Grube ohne Funde. Vom Planum 3 aus wurde die Grabgrube in Etappen tiefer gelegt, wobei in der obersten Schicht zwei Streuscherben verschiedener Gefäße angetroffen wurden.



SCHNITT 1



SCHNITT 2



D.

Abb. 10. Planum 6 mit den Schnitten 1 und 2 des Hügels 5

Schließlich ergab sich nach Beseitigung der noch hinderlichen Profilstege der Befund des Planums 6 (Abb. 10). Die rechteckige Grabgrube, die auch im Schnitt des Profilsteges auf Abbildung 9 erscheint, verjüngte sich ein wenig nach unten. Sie war oben 2,90 m lang und am Nordwestende 0,90 m, am Südostende 1,10 m breit. Die Maße der Grubensohle mindern sich um rund 10 cm. Die Sohle der Grube lag am Südostende rund 5 cm tiefer als im Nordwesten; sie reichte 4—6 cm in den gewachsenen Boden hinein, über dem dort eine etwas humöse Lehmschicht von 5—8 cm Stärke schwach zu erkennen war. In der Grube befanden sich in Auflösung begriffene Reste eines Baumsarges mit Deckel. Der Sarg war in der tiefer gelegenen und feuchteren Südosthälfte wesentlich besser erhalten als im Nordwesten. Hier mußten erst über den Beigaben lagernde Teile des Deckels ausgeräumt werden, damit diese zum Vorschein kamen. Seine nicht genau feststellbare Länge ist mit rund 2,50 m anzunehmen, seine Breite beträgt nach dem klaren Befund am Südostende 0,55 m, wobei man freilich bedenken muß, daß der Baumsarg durch die Lagerung etwas in die Breite gegangen sein kann. Für einen Baumsarg spricht die relative Schmalheit des Sarges, besonders aber der Befund des Schnittes 1 (Abb. 10 Mitte). An Beigaben fanden sich zwei relativ gut erhaltene Gefäße an den Stellen i und h sowie eine mit der Spitze nach Südosten weisende eiserne Lanzenspitze an Stelle k. Die Holzreste sind auf Abbildung 10 mit l bezeichnet. Nach zahlreichen Analogien darf man annehmen, daß die Lage der Beigaben das Fußende des Sarges bezeichnet und der Tote mit dem Kopf im Nordwesten gelegen hat, wofür auch die etwas höhere Lage des Nordwestendes sprechen würde. Knochen wurden nicht beobachtet; Körperbestattung ist aber nach dem Gesamtbefund mit Sicherheit anzunehmen.

Von den FUNDEN, Inv. 58, 54 a—m, bilden a—c die Grabbeigaben, e und wohl auch d Teile des Sarges, die übrigen stammen von verschiedenen Stellen vom Rand und außerhalb bzw. über der Grabgrube. Wiedergabe der Funde a—d auf Abb. 11 a—d.

a) Stelle h. Fast vollständig erhaltenes bauchiges Gefäß mit abgesetztem, geschweiftem Hals und flach-konkavem Boden (Abb. 11 a). Ton dunkelbraun, mäßig grob, außen geglättet. Auf der Schulter 8 in Größe und Form etwas unterschiedliche hängende Dreiecke, gefüllt mit Schräglinien, die durch Abrollen eines tordierten Ringes (Wendelring?) entstanden sind. Dazwischen in den oberen Winkeln je 3 flache kreisförmige Delen von 1,2 cm Durchmesser. Im Unterteil schwach sichtbare dunkle und rötliche Farbreste; Muster nicht erschließbar. H = 23—23,5 cm; M = 19 cm; B = 8,4 cm; Wandstärke 0,6—0,8 cm.

b) Stelle i. Größtenteils erhaltene unverzierte Schale, in der Form durch Erddruck ein wenig verzogen; Rand steil, Boden kaum merklich konkav (Abb. 11 b). Ton dunkelbraun bis dunkelgrau, mittelgrob, Oberfläche geglättet trotz Unebenheiten außen. H = 6,4—7,0 cm; M = 17,4 bis 18,8 cm; B = 6,7—7,0 cm; Wandstärke 0,6—0,7 cm.

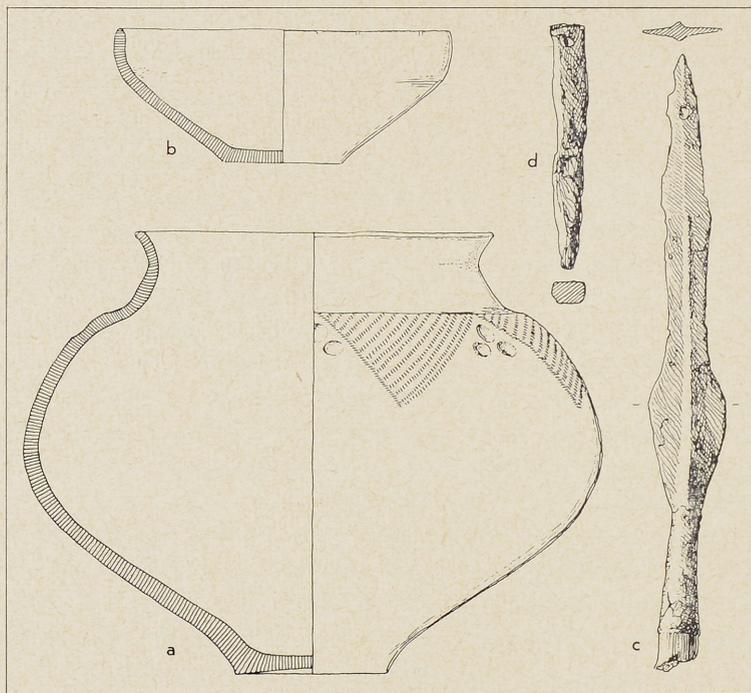


Abb. 11. Winkel. Funde aus Hügel 5. a, b, c = 1:4; d = 1:2

c) Stelle k. Stark oxydierte und im Oberteil beschädigte Lanzen-
spitze; Blatt wohl ursprünglich etwas geschweift mit je einer Rippe
(Abb. 11 c; etwas ergänzt). L = 32,3 cm bei 6,4 cm Tüllenlänge und 1,6 cm
anhaftendem, eisenoxydiertem Holzschaft; größte Blattbreite 4,1 cm;
Tüllenweite 2,0 cm.

d) Stelle d auf Abb. 8. Fragment eines eisernen Nagels (?) recht-
eckigen Querschnitts, stark oxydiert (Abb. 11 d). L = 6,4 cm; Breite 0,4 bis
0,8 cm; Dicke 0,5—0,6 cm.

e) Probe aus dem Bereich der Baumsargwandlung (Stelle).

f) Holzkohleprobe von Stelle c.

g) Probe von Stelle f.

h) Winzige Scherbe als Streufund von Stelle a.

i) Graubraune Scherbe feineren Tones von Stelle b; $3 \times 1,9 \times 0,6$ cm.

k) Hellbraune, im Bruch graue Scherbe feineren Tones, aber mit
rissiger Oberfläche, von Stelle e; $3,2 \times 2,3 \times 0,75$ cm.

l) Zwei Streuscherben verschiedener Gefäße vom Oberteil der
Grabgrube: 1) rötlich-braun, porös, rau; $4 \times 2,7 \times 0,9$ cm; 2) dunkel, außen
geglättet, feiner Ton; $2,5 \times 2,2 \times 0,55$ cm.

m) Scherbe, im Bruch grau, von Stelle g.

Den Beigaben nach handelt es sich auch bei Hügel 5 um ein Männergrab. Die kleinen Streuscherben sind schwer näher datierbar, können aber der gleichen Zeit angehören.

Die Beigaben der Bestattungen in den Hügeln 1, 3 und 5 sind nach Zusammensetzung und Form recht ähnlich. Auf Grund der Waffenbeigaben sind alle drei Gräber als Männergräber anzusprechen (Grab 1 mit zwei Pfeilspitzen, Grab 3 mit einer Speerspitze, Grab 5 mit einer Lanzenspitze). Jedes Grab enthielt ein größeres Hauptgefäß und eine Schale. Die Form der Gefäße stimmt weitgehend überein, die Hauptgefäße der Hügel 3 und 5 haben überdies das gleiche Ziermuster, wenn auch in verschiedener Technik. Die Hügelgruppe macht demnach einen recht geschlossenen Eindruck. Vermutlich waren hier Angehörige einer Familie oder sonstigen engeren Gemeinschaft bestattet. Es kann somit kein Zweifel bestehen, daß die Gräber der gleichen Zeitstufe angehören. Form und Verzierung der Hauptgefäße, insbesondere aus Hügel 5, weisen eindeutig auf die späte Hallstattzeit (HD). Die Fundstelle liegt im Bereich der Hunsrück-Eifel-Kultur. Ein kurzer Kulturvergleich müßte auch die kulturelle Stellung der Gräber im Rahmen der späten Hallstattzeit ergeben.

Körperbestattung unter Hügeln in Särgen oder Baumsärgen, wie sie für Winkel wenigstens zum Teil als gesichert gelten kann, ist im Bereich der älteren Hunsrück-Eifel-Kultur vorherrschend, wenn auch nicht in dem bisher angenommenen Maße. Inzwischen sind doch so viele Brandbestattungen der älteren Hunsrück-Eifel-Kultur bekannt geworden (TrZs. 28, 1964; i. Dr.), daß man die Körperbestattung nicht einmal ohne weiteres als typisch ansprechen darf. Für die Erkenntnis der kulturellen Stellung der Winkeler Hügel sind die Schalen- und Waffenbeigaben weniger geeignet. Wir werden uns daher in erster Linie den Hauptgefäßen der drei Gräber zu widmen haben. Ihre Form, insbesondere der relativ kurze, abgesetzte, geschweifte oder zylindrische Hals, ist nicht gerade besonders häufig in der älteren Hunsrück-Eifel-Kultur vertreten. Öfter als diese findet sich hier eine weich profilierte Form mit durchaus fließendem Übergang vom Hals zur weitausladenden Gefäßmitte, wie sie etwa im Brandgräberfeld von Kenn vertreten ist (TrZs. 28; Abb. 4 a). Die Hügel von Winkel liegen nur wenige Kilometer südlich des Gräberfeldes von Steineberg (Kr. Daun), das nach dem benachbarten größeren Ort Mehren (Mehrener Kultur) namengebend für den Komplex der älteren Hunsrück-Eifel-Kultur wurde. Trotzdem hat dieses Grabhügelfeld kaum eine genaue Parallele zu den Hauptgefäßen von Winkel geliefert. Vergleichbar ist lediglich ein Gefäß aus dem dortigen Hügel 8, Grab 3¹, das in Form und Zier dem Hauptgefäß aus Hügel 3 von Winkel (Abb. 7 a) nahesteht. Schon etwas entferntere

¹ H. Lehner, Vorgeschichtliche Grabhügel in der Eifel und im Hochwald, Jahresber. GfnF. 1882/93 (1894) Taf. I, 21.

Formähnlichkeit bei abweichender Verzierung haben zwei Gefäße aus den Hügeln 12 und 19². Dagegen ist ein Gefäß aus Osburg (Kr. Trier) Grab 3³ in der Form fast identisch mit den beiden Hauptgefäßen aus den Winkeler Hügeln 1 und 5 (Abb. 4 a und 11 a). Seine Verzierung besteht aus einem dreizeiligen Zickzackband, das oben und unten von Dellen begleitet wird. Im gleichen Grab gefundene Fragmente von eisernen Pfeil- und Speerspitzen⁴ haben Parallelen in den Hügeln 1 und 3 von Winkel. Grab 2 von Osburg enthielt ein Gefäß der obenbezeichneten weich profilierten Form⁵, woraus erhellt, daß beide Formen im gleichen Gräberfeld auftreten und nebeneinander bestehen. Die Lanze aus Hügel 5 von Winkel (Abb. 11 c) findet ein besser erhaltenes Gegenstück aus dem Grab 1 von Osburg⁶. Von Hermeskeil „Grafenwald“, Hügel A, stammt ein Gefäß mit weicherer Profilierung⁷, das aber durch seine Verzierung, Kreisstempel und hängende Dreiecke auf der Schulter, näher an die Gefäße aus den Hügeln 3 und 5 von Winkel heranrückt. Hügel 4 enthielt im übrigen m. E. nach Form und Verzierung typische Keramik der älteren Hunsrück-Eifel-Kultur; sie steht dieser nicht nur „noch sehr nahe“⁸. Für das Hauptgefäß aus Hügel 3 von Winkel gibt es wenigstens der Form nach ein vergleichbares Gegenstück aus Hügel 5, Grab b, von Rascheid „Königsfeld“⁹. Die dortigen Hügel 6, 9 und 12 haben außerdem große Lanzenspitzen geliefert¹⁰, die der Lanzenspitze aus Hügel 5 von Winkel nahestehen. Das Brandgrab des Hügels 7 von Eckfeld „Forst“ (Kr. Wittlich) enthielt neben einem Gefäß, das in der Form dem Hauptgefäß des Winkeler Hügels 5 entspricht¹¹, ein kleineres mit weicher Profilierung¹². In den Hügeln 2 und 3 von Eckfeld erscheint auch die gedrungene Form des Hauptgefäßes aus Hügel 3 von Winkel (Abb. 7 a)¹³. Die Hauptbestattung des Hügels 2 von Niederchumbd-Pleizenhausen (Kr. Simmern) barg u. a. ein Gefäß¹⁴, das formkundlich den Gefäßen aus Hügel 1 und 5 von Winkel gleichzustellen ist, während die Verzierung in Gestalt von abwechselnd schräg liegenden Strichgruppen (Sparrenmuster), die für die ältere Hunsrück-Eifel-Kultur geradezu typisch sind, abweicht. Hügel 1, Grab B, von Niederchumbd hatte ein ähnliches Gefäß mit weicherer Profilierung und hängenden, ineinandergeschachtelten, durch Wendelringabrollung hergestellten Bögen auf der Schulter¹⁵. Keramik

² H. Lehner a. a. O. Taf. I, 33 und II, 24.

³ Trier. Jahresber. VI, 1913, Taf. VI f.

⁴ H. Lehner a. a. O. Taf. VI g.

⁵ H. Lehner a. a. O. Taf. VI d.

⁶ H. Lehner a. a. O. Taf. VI b.

⁷ TrZs. 12, 1937, 271 Abb. 9 Mitte.

⁸ A. a. O. 270.

⁹ TrZs. 16/17, 1941/42, 208 Abb. 8, 10.

¹⁰ A. a. O. 209—213, Abb. 9, 14; 12, 4; 13, 3.

¹¹ TrZs. 18, 1949, 276 Abb. 3, 17.

¹² A. a. O. 276 Abb. 3, 14.

¹³ A. a. O. 276 Abb. 3, 7 und 10.

¹⁴ MZs. 26, 1931, 140 Abb. 7, 1.

¹⁵ A. a. O. 137 Abb. 4, 12.

gleicher Form liegt auch aus noch unveröffentlichten Grabhügeln von Oberkostenz (Kr. Simmern) vor, und zwar aus Grab 10 ein Gefäß mit Sparrenmuster und aus Grab 12 ein ähnliches mit hängenden Bögen auf der Schulter¹⁶. Parallelen werden sich sehr wahrscheinlich auch in dem umfangreichen Material des Grabhügelfeldes vom Briedeler Heck¹⁷ (Kr. Zell) finden, über das es bisher leider nur unzureichende Teilberichte gibt¹⁸. Eine den Hauptgefäßen aus den Hügeln 1 und 5 sehr nahe stehende Form hat ein unverziertes Gefäß aus dem Hügel 1 von St. Katharinen (Kr. Kreuznach)¹⁹. Verwandte Form trotz weicherer Profilierung zeigt auch ein weitbauchiges Gefäß aus Hügel 6 von Bosen „Priesberg“ (Kr. Birkenfeld)²⁰. Das Ziermuster, hängende, durch Abrollen eines tordierten Ringes (Wendelring?) hergestellte Dreiecke, wie sie das Gefäß aus Hügel 5 von Winkel besitzt, treten noch verschiedentlich auf, so u. a. auf einer Fußschale von Kottenheim²¹, auf einer Schüssel von Gondorf²² und einer weiteren von Obermendig²³ (Kr. Mayen). In späthallstädtischen Körper- und Brandgräbern des rechtsrheinischen Schiefergebirges haben die Hauptgefäße aus Hügel 1 und 5 verwandte Gegenstücke u. a. in Heringen (Kr. Limburg)²⁴, Holzhausen (Kr. St. Goarshausen)²⁵, Neuhäusel (Kr. Unterwesterwald)²⁶, Bilkheim (Kr. Oberwesterwald)²⁷ und Rösrath (Rhein-Bergischer Kreis)²⁸.

Eine gewisse Besonderheit stellt die Bemalung des Hauptgefäßes aus Hügel 1 von Winkel dar. Auch das Gefäß aus Hügel 5 läßt auf seiner unteren Hälfte Farbreste erkennen. Auf die relative Seltenheit der Gefäßbemalung hat W. Dehn im Zusammenhang mit dem Auftreten bemalter Ware in einer späthallstädtischen Siedlungsgrube von Kreuznach hingewiesen²⁹. Indessen dürfte es sich hier wenigstens teilweise um Beobachtungslücken handeln. Auch das Gefäß aus Hügel 5 von Winkel gibt Veranlassung anzunehmen, daß Bemalung oft nur in solchen Resten erhalten

¹⁶ Museum Simmern Nr. 399 und 395.

¹⁷ Funde im Museum Koblenz-Ehrenbreitstein.

¹⁸ Lit. bei K. Tackenberg, Fundkarten zur Vorgeschichte der Rheinprovinz (1954) 54 Nr. 41.

¹⁹ MZs. 54, 1959, 67 Abb. 15, 1.

²⁰ H. Baldes, Hügelgräber im Fürstentum Birkenfeld (1905) Taf. II, 16. Baldes-Behrens, Kat. Birkenfeld 35 Abb. 5 b.

²¹ BJb. 145, 1940, 261 Abb. 30.

²² BJb. 143/44, 1938/39, Taf. 12, 2.

²³ BJb. 143/44, 1938/39, Taf. 14, 11.

²⁴ H. Behaghel, Die Eisenzeit im Raume des rechtsrheinischen Schiefergebirges (1949) Taf. 11 D; 12 G 1, H 1, J 1.

²⁵ Behaghel a. a. O. Taf. 11 G.

²⁶ Behaghel a. a. O. Taf. 11 L 1. — NassAnnal. 44, 1916/17, Taf. III, 15 (Siedlungsfunde).

²⁷ Behaghel a. a. O. Taf. 12 B 1 und 12 C 1.

²⁸ BJb. 146, 1941, 285 Abb. 37, 1—2, und 286 Abb. 38, 8.

²⁹ W. Dehn, Hallstattgrube mit bemalter Keramik von Kreuznach, Germania 23, 1939, 85 ff.

ist, daß sie einer Beobachtung entging. Bei eingehender Prüfung der Museumsbestände würde wahrscheinlich noch manche Entdeckung in dieser Hinsicht möglich sein. Bisher hat u. a.³⁰ das Grabhügelfeld von Rascheid „Königsfeld“ bemalte späthallstattische Ware geliefert, und zwar die Hügel 8 und 12³¹. Das Gefäß aus Hügel 12 hat außer dem genannten Flechtbandmuster („Wolfszahnmuster“) eine überwiegend schwärzlich getönte untere Hälfte, die in der bildlichen Wiedergabe zwar deutlich ist, aber im Text nicht erwähnt wird. Nur am Rande sei vermerkt, daß das Gräberfeld von Rascheid mehrere Baumsargbestattungen enthielt³², darunter auch der Hügel 12 mit dem bemalten Gefäß, wodurch sich eine weitere Beziehung zu Winkel ergibt. Zwei in die frühe Latènezeit zu setzende Gefäße aus dem 1961 untersuchten Grabhügelfeld von Hermeskeil-Höfchen sind flächig und darüber hinaus mit Mustern bemalt, wie sie ähnlich auf einem bemalten Gefäß von Rückweiler auftreten³³. Weiterhin erscheint eine Bemalung in der jüngeren Hunsrück-Eifel-Kultur auf Gefäßen³⁴, die mit der Marne-Kultur in Zusammenhang gebracht werden. Die bemalten Gefäße von Winkel und Rascheid zeigen, daß diese Zierweise bereits der älteren Hunsrück-Eifel-Kultur geläufig war und ihre Fortsetzung in der jüngeren Hunsrück-Eifel-Kultur daher nicht überraschen kann. Das gleiche gilt für das Weiterleben der Form- und Zierelemente der Hauptgefäße von Winkel allgemein, wobei deutliche Übergänge zu erkennen sind. Ein schönes Beispiel bietet ein Gefäß aus einer Wohngrube von Jugenheim (Rheinhessen). Es unterscheidet sich in der Form von den Winkeler Gefäßen nur durch seine größere Mündungsweite. G. Behrens führt es einmal³⁵ unter den Späthallstattfunden, an anderer Stelle³⁶ unter Frühlatènezeit. In der Tat kann man hier in der zeitlichen Zuweisung schwankend werden. Indessen dürfte die Verzierung, ein richtungwechselndes Fischgrätenmuster auf der Schulter, mehr für Frühlatènezeit sprechen. Die in bezug auf die Gefäßform bestehende Unsicherheit in der Zuweisung macht jedenfalls deutlich, wie fließend die — an sich zu erwartenden — Übergänge sind. Ähnliche Gefäße liegen aus einer Siedlung von Bretzenheim³⁷ und aus Hügel 21 von Bell (Kr. Simmern)³⁸ vor. Die relativ kurzhalssige Späthallstattform erfährt im allgemeinen eine Verlängerung des Halses. Diese Entwicklung läßt sich auch an einem Gefäß aus dem Hügel 9

³⁰ Vgl. dazu W. Dehn, *TrZs.* 20, 1951, 36 Anm. 30.

³¹ *TrZs.* 16/17, 1941/42, 211 Abb. 11, 1, und 213 Abb. 13, 1.

³² A. a. O. 206, 210, 211, 214.

³³ *TrZs.* 10, 1935, 138 Abb. 9.

³⁴ W. Dehn, *Alter-latènezeitliche Marne-Keramik im Rheingebiet*, Festschrift für P. Reinecke (1950) 36, 38, 40, 42.

³⁵ G. Behrens, *Die Hallstattzeit am Mittelrhein, insbesondere in Rheinhessen*, Festschrift RGZM 1927, 154 Abb. 82.

³⁶ G. Behrens, *Bodenurkunden aus Rheinhessen* (1927) 52 Abb. 186.

³⁷ Ebenda Abb. 184, 13.

³⁸ *BJb.* 148, 1948, 161 Abb. 22, 2.

von Hundheim „Kühonner“³⁹ ablesen. Das bereits der Frühlatènezeit zuzuweisende hochhalsige und weitmündige Gefäß erinnert mit seiner Verzierung, durch Ring- oder Rädchenabrollung hergestellte hängende Dreiecke auf der Schulter, durchaus noch an die in der unmittelbar vorausgegangenen Zeit gebräuchliche Ziertechnik. Und nur durch einen etwas längeren Hals unterscheidet sich ein Gefäß aus Hügel 10 von Irsch-Oberzerf⁴⁰ von den Hauptgefäßen der Hügel 1 und 5 aus Winkel, wobei es mit dem Gefäß aus Hügel 5 sogar noch durch hängende Dreiecke auf der Schulter besonders verbunden ist. Es kann mit anderen Gefäßen an den Anfang einer ganzen Gefäßgattung der jüngeren Hunsrück-Eifel-Kultur gestellt werden, den Flaschen der Rhein-Mosel-Gruppe, die besonders zahlreich im Gräberfeld von Bell vertreten sind⁴¹. Somit dürften die Hauptgefäße aus den Hügeln 1, 3 und 5 von Winkel innerhalb der Hunsrück-Eifel-Kultur frühe Glieder einer Kette bilden, die bis an das Ende der Latènezeit reicht. Sie bezeichnen deswegen aber keinen absoluten Anfang, sondern sind ihrerseits wieder Kinder einer Entwicklung, die letztlich in der rheinischen Urnenfelderkultur wurzelt. Ihre Spätstufe enthält Elemente, auf die auch unsere Winkeler Gefäßgruppe zurückgeführt werden kann. Gefäße wie das von Niederöfflingen, Hügel 1⁴², sind brauchbare Prototypen. Im übrigen wird eine entsprechende Entwicklungstendenz u. a. insbesondere bei den Gräberfeldern von Laufeld⁴³ und Eckfeld⁴⁴ greifbar. Wir sind also nicht gehalten, eine an sich mögliche Anleihe aus einem anderen Bereich aufzunehmen.

³⁹ W. Kimmig, Vorgeschichtliche Denkmäler und Funde an der Ausoniusstraße. TrZs. 13, 1938, 65 Abb. 22, 3.

⁴⁰ TrZs. 14, 1939, 221 Abb. 13, 4.

⁴¹ W. Rest, BJB. 148, 1948, 162 Abb. 23, 1; 168 Abb. 29, 1; 170 Abb. 31, 6 und 8.

⁴² TrZs. 16/17, 1941/42, 200 Abb. 1, 7.

⁴³ W. Dehn, Ein Gräberfeld der älteren Eisenzeit von Laufeld. TrZs. 11, 1936 (Beiheft), 1 ff.; insbesondere 5 Abb. 4 b; 9 Abb. 7 g; 11 Abb. 9, Grab 22.

⁴⁴ TrZs. 18, 1949, 276 Abb. 3.